

Band 0339

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



**Die
Stunde
des
Eisernen
Engels**

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Die Stunde des Eisernen Engels \(5. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Die Stunde des Eisernen Engels (5. Teil)

Es war ein gigantisches Schauspiel! Suko und der Eiserne Engel erlebten einen spektakulären Kampf: Der Schwarze Tod jagte auf seinem Flugdrachen über einen kochenden Sumpf und wollte alle seine Partner vernichten. In diesen Augenblicken griff er die Reiter der Apokalypse an. Der Kampf weitete sich aus. Suko und seine Begleiter drohten in der Schlacht unterzugehen, deshalb entschlossen sie sich zur Attacke. Die Stunde des Eisernen Engels begann ...

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-3100-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Die Stunde des Eisernen Engels

(5. Teil)

Innerhalb von Sekunden war die schreckliche Verwandlung vor meinen Augen abgelaufen, und ich konnte, obwohl ich das Kreuz trug, nichts dagegen unternehmen.

Das Kreuz ragte aus meiner Faust. Ich schaute darüber hinweg und starrte den aus den Fratzen fallenden, glühenden Klumpen entgegen.

Und hörte dabei eine Stimme. Jane Collins' Ruf drang in meine Gedankenwelt. »Es ist zu spät. Wir haben es nicht geschafft. Du musst aufgeben, John. Diese Welt ist zu stark und zu grausam für dich. Ich merke es immer wieder. Tut mir leid ... tut mir leid ...« Diese gedanklich gesprochenen Worte hatten genau des Pudels Kern erfasst. Ich war tatsächlich am Ende, denn ich konnte meine Lage aus eigener Kraft nicht mehr beeinflussen ...

Das gelang vielleicht dem Mann, der irgendwo auf der Welt in seinem Bett lag und träumte. Obwohl ich ihn sehen konnte, wenn ich nach unten schaute, trennten uns jedoch Raum und Zeit. Aber die Träume des Schläfers wurden in diesem Teil des Planeten der Magier alptraumhafte Wirklichkeit. Was er träumte, spielte sich vor meinen Augen ab.

Dieser mir Unbekannte hatte das Albtraum-Tal herbeigeträumt, in dem ich steckte und wo es mir gelingen sollte, die drei positiven Geister der goldenen Skelette zu beschwören, um endlich Jane Collins, die Hexe, zu erlösen.

Ich hatte es nicht geschafft. Andere Kräfte waren stärker. Aus den asketisch anmutenden Geistgesichtern waren plötzlich böse Fratzen geworden, die innerhalb einer Flammenwand standen und vom Feuer zerrissen wurden.

Die langen, heißen Zungen zerschmolzen und zerstörten sie, sodass sich aus den Gesichtern dicke, feurige Klumpen lösten, die nach unten fielen und Kurs auf mich nahmen.

Sie würden mich verbrennen.

Den Würfel des Unheils, in dem ich vor kurzem noch gefangen gewesen war, hatte ich verlassen können. Auch in ihm hatte ich keine große Chance gesehen. Nun musste ich mich mit einer neuen Gefahr auseinandersetzen, wobei ich das Gefühl hatte, dieser Gefahr nicht mehr entrinnen zu können. Die aus den Gesichtern fallenden Klumpen stoppte niemand.

Wie langsam sie fielen!

Mir schien es, als wollten sie jede Strecke des Weges genießen, da ich ihnen nicht entweichen konnte.

Wie festgenagelt stand ich auf dem Fleck.

Sie fielen nicht gerade. Manchmal zuckten sie oder wurden von schneller fallenden überholt. Diese stoppten dann ab und warteten, bis die anderen sie eingeholt hatten.

Ein Wechselspiel des Schreckens, das sich mir immer mehr näherte. Sie konnten sich dabei auch Zeit lassen, da ich wie angeleimt irgendwo in der Leere des Raumes stand.

Auch ein Phänomen, das ich nicht so recht begreifen konnte.

Ich wollte nicht dem nahenden »Tod« entgegenschauen und senkte den Kopf. In die Tiefe fiel mein Blick. »Da unten« lag jemand und träumte. Mit diesem Mann verband mich persönlich überhaupt nichts. Wenn sein Traum endete, brach auch dieses enge Tal zusammen, und vielleicht würde ich für immer verschwinden.

Es waren also zwei Gefahren, die sich für mich lebensgefährlich auswirken konnten.

Was schlimmer war, das wusste ich selbst nicht.

In Schweiß war ich gebadet. Mein Herz klopfte wesentlich stärker als normal. Ich holte tief Luft und spürte die Hitze, die auch in meine Lungen drang. Manchmal bewegten sich die zerfließenden Gesichter vor meinen Augen, da wurden sie zu feurigen Schemen, zu roten Schatten, und die Klumpen erinnerten mich an glühende Bälle.

Tiefer und tiefer segelten sie. Manchmal hatte ich das Gefühl, als brauchte ich nur den Arm auszustrecken, um sie mit der Hand greifen zu können. Die Entfernung täuschte allerdings. Die Klumpen waren weiter weg, als ich angenommen hatte.

Und sie stoppten nicht ...

Die Schlucht entwickelte sich zu einer kochenden Hölle, die mir den Atem rauben wollte. Ich fühlte den Schwindel, die Angst in mir steigerte sich zur Panik, und noch einmal warf ich einen Blick in die Tiefe, um mir den Schläfer anzuschauen.

Er lag auf dem Rücken.

Sehr klar sah ich ihn, deutlich wie selten, sodass ich das Gefühl hatte, dicht vor dem Finale zu stehen. Aber die Haltung war verkrampft. Er hatte die Beine angewinkelt. Die leichte Decke lag über den Knien, auch die Arme waren erhoben, die Hände hatte er geballt.

Stand er vor dem Erwachen?

Leider besaß ich zu ihm keine Verbindung, sonst hätte ich gern mit ihm gesprochen.

Das Inferno war nicht aufzuhalten!

Einen letzten Blick wollte ich noch auf die Steine werfen, legte den Kopf in den Nacken und sah etwas, das ich nie im Leben hier vermutet hätte. Über mir und fast zum Greifen nahe schwebte eine Person, die aus einer anderen Dimension gekommen war und sich der Gefahr dieser unheimlichen Welt entgegenstellte.

Es war Kara, die Schöne aus dem Totenreich!

*

Fast hätte ich geschrien!

Nicht vor Angst, sondern vor Freude. Kara stand auf meiner Seite, das war mir klar, und sie hatte es mir auch oft genug bewiesen. Sie trug eine lange Hose. Diese Nebensache nahm ich wahr, und ich sah auch, dass sie das Schwert mit der goldenen Klinge gezogen hatte. Es war ein Erbe ihres verstorbenen Vaters Delios. Dieses Schwert steckte voller Geheimnisse. Es war nicht nur eine einfache Kampfwanne, sondern ein magisch geladenes Instrument, das Kara benutzte, um Zeitreisen hinter sich zu bringen. Dimensionssprünge leitete sie ein, und sie hatte mich auf irgendeine Art und Weise gefunden.

Wie, das spielte keine Rolle. Für mich allein zählte, dass Kara vorhanden war und ihre Kräfte einsetzen würde, um mich vielleicht zu retten.

Kara hielt das Schwert so, dass die Spitze schräg in die Höhe wies. Auf die fallenden Klumpen also, die sie noch nicht erreicht hatten. Und Kara schlug zu.

Ich sah, wie die Klinge durch die Luft fauchte, einen goldenen Schein hinterließ und den ersten der fallenden Klumpen traf. Die Klinge glitt hindurch. Sie spaltete den Klumpen nicht nur, die beiden Hälften lösten sich auch auf, wobei sie in langen Fetzen in verschiedene Seiten weggeschleudert wurden.

Ich war Zuschauer und erlebte wieder einmal, wie eine so zart wirkende Frau kämpfen konnte.

Hielt sie das Schwert in der Hand, wuchs sie über sich selbst hinaus. Dann schien es, als wäre der Geist ihres verstorbenen Vaters in sie gefahren, um die Hand seiner Tochter zu führen.

Wieder zersprangen Klumpen. Es erinnerte mich an ein Feuerwerk. Licht sprühte auf, wahre Schattenlichter zuckten. Es wurde dunkel und hell. Auch über Karas

Gestalt huschte der Wirrwarr, sodass sie selbst ein gespenstisches Flair bekam.

Sie konnte nicht alle Klumpen vernichten. Bei einigen war es ihr gelungen. Die Mehrzahl jedoch verflüchtigte sich und stieg wieder in die Höhe der Schlucht.

Ich schaute dieser »Flucht« nach. Auf die Lippen meines schweißüberströmten Gesichts hatte sich ein Lächeln gelegt. Plötzlich fühlte ich mich besser. Seit Kara erschienen war, hatte ich Hoffnung geschöpft, und sie war bestätigt worden.

Der Schläfer interessierte mich.

Seine Haltung hatte er verändert. Die Beine waren nicht mehr angewinkelt, er hatte sie ausgestreckt. Obwohl von der Decke verborgen, kam mir seine Gestalt irgendwie entspannt vor. Auch die Gesichtszüge hatten dieses Gefühl übernommen.

War der Albtraum vorüber?

Wenn ja, wie lange würde die von ihm erträumte Welt eigentlich noch halten?

Es war schwer, darauf eine Antwort zu geben. Ich hoffte nur, dass der Albtraum in einen völlig normalen Übergewechselt war. Und dass dieser Traum auch weiterhin anhielt.

Sehr langsam nur hob ich den Kopf. Ich wollte sehen, was Kara unternahm. Dabei erkannte ich, dass die Klumpen, die sich in der Nähe des Schwertes befunden hatten, zerstört worden waren.

Die restlichen schwebten wieder zurück. Sie befanden sich hoch über unseren Köpfen und vereinigten sich dort wieder zu diesen schrecklichen Gesichtern.

Aber wie hatten diese sich verändert!

Aus ihnen waren zerstörte Fratzen geworden. Alle drei hatte es erwischt und auch geschwächt. Bei zwei Gesichtern fehlten Teile aus den Wangen, das dritte Gesicht besaß keine Stirn mehr, und auch das Kinn fehlte bei ihm.